

# Impulse

Sozialpolitik

Kinderarmut

Bildungsbenachteiligung

Präventionskonzepte

A photograph of four teenagers standing in front of a rough stone wall. From left to right: a boy in a grey shirt, a girl in a black jacket, a boy in a grey hoodie with a white bandage on his right arm, and a girl in a black 'CRT CREW' sweatshirt. The word 'Armut' is overlaid in large white letters at the bottom.

Armut

# Inhalt

## **Armut hat viele Gesichter 4**

Josef SCHEIPL führt in Begrifflichkeiten und grundsätzliche Überlegungen zur Armutsproblematik ein.

## **Fluchtmigration und Armutsdefinition 6**

Christoph BUTTERWEGGE sucht Antworten auf die sozialpolitische Gretchenfrage: Wie hältst du's mit der Armut in einer wohlhabenden, wenn nicht reichen Gesellschaft?

## **Präventionskonzepte der Sozialen Arbeit 9**

Karl August CHASSÉ stellt die wichtigsten Auswirkungen auf Kinder sowie verschiedene Ansätze der Sozialen Arbeit zur Abmilderung von Kinderarmut in den Fokus.

## **Raus aus dem Schlamassel! 16**

Silke Brigitta GAHLEITNER und Hans Günther HOMFELDT verdeutlichen an Hand eines Beispiels aus dem sozialpädagogischen Alltag Möglichkeiten gesundheitsbezogener Sozialer Arbeit, um Deprivation zu überwinden.

## **Soziale Ungleichheit und Bildungsbenachteiligung 18**

Formale Bildungsabschlüsse bestimmen über die Einbindung in Erwerbsarbeit. Die für die soziale Teilhabe zentral ist. Daher fordert Monika KASTNER, benachteiligte und ausgrenzungsgefährdete Kinder und Jugendliche besser im Bildungssystem zu halten.

## **Erweiterung des Rechts auf Bildung 20**

Michael WINKLER skizziert anregende Ideen zur Erweiterung des grundlegenden Menschenrechts auf Bildung.

## **Industrie 4.0 24**

Maria HOFSTÄTTER überlegt mögliche Auswirkungen von Digitalisierung auf dem Arbeitsmarkt.

## **Reich und doch recht arm 27**

Entlang einer Fallgeschichte besprechen Petra KATZENSCHLÄGER und Christoph SEEBACHER narzisstische Komponenten von Wohlstandsverwahrlosung und den daraus resultierenden Herausforderungen an SozialpädagogInnen.

## **Eine Betrachtung aus sozialstruktureller Perspektive 29**

Martin BÖHM geht der Wechselwirkung zwischen Armut und Behinderung nach.

## **Tafeln, Suppenküchen und Kleiderkammern 31**

Armut ist in entwickelten Gesellschaften keine Frage des physischen Überlebens, sondern eine Frage des angemessenen Lebens, konstatiert Karin LAUERMANN.

## **Sozialpädagogische Notizen zu Zeit 33**

Lothar BÖHNISCH akzentuiert in seinen Betrachtungen über die Pädagogik der Zeit die Chance der Umwege – denn: Verlorene Zeit wird zur gewonnenen Zeit.

## **Eine wirksame Form sekundärer Armutsprävention 12**

Margherita ZANDER setzt sich mit Entschiedenheit dafür ein, das Konzept der Resilienzförderung als eine wirksame Form sekundärer Armutsprävention in die Soziale Arbeit mit armutsbetroffenen Kindern und Familien zu integrieren.

## **Übergang ins Erwachsenenleben 35**

Care Leaver in sozialer, finanzieller und rechtlicher Hinsicht besser zu unterstützen, fordert Josef HIEBL und wünscht verstärkte wissenschaftliche Verankerung der Thematik.

## **Zeit 39**

Eines der zahlreichen Highlights der 65. Internationalen Pädagogischen Werktagung in Salzburg war der Vortrag von Lothar Böhnisch, unterstreicht Karin LAUERMANN.

## **Literatur 41**

## **auszeit 38**

## **Fortbildung/Inserate 23, 42, 43**



# Eine Betrachtung aus sozialstruktureller Perspektive

„Behindert wird vor allem der, der arm ist,  
und wer behindert ist, wird arm.“

(Jantzen 1974, S. 127, zit. nach Cloerkes 2001, S. 72)

Bereits 1974 formulierte Jantzen die Wechselwirkung zwischen Armut und Behinderung mit der provokanten These: „Behindert wird vor allem der, der arm ist, und wer behindert ist, wird arm.“ (Jantzen 1974, S. 127, zit. nach Cloerkes 2001, S. 72) In der Vergangenheit wurde diese zwar in vielerlei Hinsicht widersprüchlich und kontrovers diskutiert (siehe hierzu u. a. Hollenweger 2003), jedoch durch diverse Studien bestätigt (z. B. Maschke 2008, S. 115ff.; Robert Koch-Institut 2014; Weiß 2010; Dannenbeck 2012; Statistik Austria 2015, S. 7; AMS 2014). Generell muss aber davor gewarnt werden, Menschen mit Behinderung pauschal als arm und ausgegrenzt zu sehen (vgl. Maschke 2008, S. 69; Hollenweger 2003), jedoch gehört Behinderung zu den größten Risikofaktoren für Armut und soziale Ausgrenzung (vgl. Europäischer Rat 2004, S. 35). Hinsichtlich sozialer Exklusion und Stigmatisierung trifft dies für alle Klassen und Schichten zu (vgl. Maschke 2007, S. 299). Weltweit leben rund eine Milliarde Menschen mit Behinderung. In Österreich sind dies im Alter von 16 bis 64 Jahren ca. 1,7 Millionen (vgl. BMASK 2009, S. 9). Generell ist die Datenlage zu Menschen mit Behinderung in Österreich sehr dürftig. Dies liegt u. a. daran, dass einerseits die Gruppe der Menschen mit



Behinderung sehr heterogen ist und andererseits eine einheitliche Definition von Behinderung fehlt. Menschen mit Behinderung sind in besonderer Weise von Arbeitslosigkeit und instabilen Arbeitsverhältnissen betroffen und oftmals gar nicht in einer Arbeitslosenstatistik erfasst. Somit wäre die Beschäftigungsquote heranzuziehen (vgl. Maschke 2008, S. 87). Damit erhöht sich das Risiko von (akuter) Armut gefährdet sowie von prekären Lebensverhältnisse bedroht zu sein (vgl. WHO 2011). Hinsichtlich des Einkommens bedeutet dies, dass sich in den letzten Jahren die Zahl der Menschen mit Behinderung, die als arbeitslos vorgemerkt sind, laufend erhöht hat.

Rosner-Scheibengraf (2016) schreibt hierzu: „Die Zahl der arbeitslosen Menschen mit Behinderung mit einem festgestellten Grad der Behinderung von 50 % oder mehr stieg von rund 4.700 im Jahr 2001 auf

12.000 im Jahr 2015 (ab 2010 inkludiert diese Zahl allerdings auch dem AMS bekannte Inhaber von Behindertenpässen). Die Gesamtarbeitslosigkeit in Österreich entwickelte sich dahingehend, dass im Jahr 2001 rund 203.900 Menschen und im Jahr 2015 rund 354.300 Personen arbeitslos gemeldet waren. Diese Zahlen belegen eine Steigerung um 74 %. Das heißt, dass die Arbeitslosigkeit von Menschen mit Behinderung eineinhalb Mal so stark stieg wie die der nicht behinderten Menschen.“ (Rosner-Scheibengraf 2016, S. 1)

## Studienergebnisse

Eine Studie des WIFO und des AMS Österreich entwickelte anhand von Dauer und Häufigkeit von Arbeitslosigkeitsphasen sowie der Summe der in Arbeitslosigkeit verbrachter Zeit sieben Typologien von Arbeitslosen.



**Mag. Martin Böhm**

Jg. 1977; Studium der Soziologie, Ausbildung zum Dipl. Behindertenpädagogen; Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei pro mente OÖ, Abt. Qualitätsmanagement, Team „Forschung und Projekte“, Mitglied am Linzer Institut für qualitative Analysen (LIQA); Lehrender am Ausbildungszentrum für Sozialbetreuungsberufe, Linz.

## Unterschiedene Typen von Arbeitslosen

Personen, die im Fünfjahreszeitraum ...	
Typ 1	... (zum größten Teil) in Summe nicht mehr als ein Jahr ( $\leq 365$ Tage) arbeitslos waren, nicht häufiger als dreimal und wenn, dann kurz (nie länger als 183 Tage).
Typ 2	... in Summe nicht mehr als ein Jahr ( $\leq 365$ Tage) arbeitslos waren, nicht häufiger als dreimal, davon aber zumindest einmal länger als 183 Tage.
Typ 3	... in Summe nicht mehr als ein Jahr ( $\leq 365$ Tage) arbeitslos waren, zum größten Teil nie länger als 183 Tage, aber häufiger als dreimal.
Typ 4	... in Summe mehr als ein Jahr ( $> 365$ Tage) arbeitslos waren, nie länger als 183 Tage, aber häufiger als dreimal.
Typ 5	... in Summe mehr als ein Jahr und bis zu 2,5 Jahre (366–914 Tage) arbeitslos waren, nicht häufiger als dreimal, davon aber zumindest einmal länger als 183 Tage.
Typ 6	... in Summe mehr als ein Jahr und bis zu 2,5 Jahre (366–914 Tage) arbeitslos waren, häufiger als dreimal und zumindest einmal länger als 183 Tage.
Typ 7	... in Summe mehr als 2,5 Jahre ( $> 914$ Tage) arbeitslos waren und zumindest einmal länger als 183 Tage.

Quelle: WIFO & AMS 2014, S. 3.

Demnach sind 6,2 % des Typs 7 Personen mit gesetzlichem Behindertenstatus, während dies bei allen von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen nur 2,2 % sind. Am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen sind die Typen 5 bis 7. Hier ist der Anteil gesundheitlich eingeschränkter Personen – nach gesetzlichem Behindertenstatus oder Behinderung gemäß AMS-Klassifikation – überdurchschnittlich hoch (vgl. WIFO & AMS 2014, S. 60).

Auch hinsichtlich Gesundheit und Einkommenssituation kann von einer wechselseitigen Beeinflussung gesprochen werden. So gaben bei einer Befragung 14 % der Personen der unteren Einkommensgruppe an, dass sie durch eine Behinderung bei Tätigkeiten des normalen Alltagslebens stark eingeschränkt sind. Bei der Gruppe der mittleren Einkommensklasse sind dies 10 % und in der

oberen Einkommensklasse lediglich 5 % (vgl. Statistik Austria 2015, S. 7). Der Zusammenhang zwischen sozio-ökonomischen Bedingungen und Behinderung ist bekannt; dies vor allem für die sogenannte Lernbehinderung. So kommen ca. 80 bis 90 % der Menschen mit Beeinträchtigung und Behinderung aus sozial benachteiligten Familien (vgl. Cloerkes 2001, S. 69; Weiß 2010; Dannenbeck 2012, S. 61). Vom Robert Koch-Institut wurden 2014 die ersten Zahlen der KiGGS-Studie veröffentlicht. Demnach sind 12,4 % der insgesamt 12.000 befragten Kinder und Jugendlichen zwischen null und 17 Jahren mit zusätzlichen massiven Beeinträchtigungen im sozialen und familiären Alltag konfrontiert (vgl. Robert Koch-Institut 2014). „Kinder und Jugendliche aus Familien mit niedrigem sozialen Status sind häufiger von psychischen Auffälligkeiten betroffen“ und

die „Diagnose ADHS [wird] dreimal häufiger als in Familien mit hohem Sozialstatus gestellt“ (Robert Koch-Institut 2014, S. 2). Im Sinne des Nationalen Aktionsplan für Menschen mit Behinderung gilt es die Arbeitslosigkeit von Menschen mit Behinderungen zu reduzieren, indem bei allen Fragen von Ausbildung und Beschäftigung auf spezielle Formen der Behinderungen geachtet wird, Modelle inklusiver Arbeit entwickelt und die integrativen Betriebe strukturell abgesichert werden sollen. Generell ist der Ausbau und die Qualitätssicherung von Unterstützungsstrukturen und Jugendcoaching zu forcieren (vgl. BMASK 2012, S. 61ff.).



## LITERATUR

Ausführliche Literaturliste unter [www.sp-impulse.at](http://www.sp-impulse.at)

Typologie der Arbeitslosen/ Absolutzahlen	Typ 1 (290.169)	Typ 2 (085.171)	Typ 3 (114.577)	Typ 4 (088.368)	Typ 5 (103.592)	Typ 6 (105.642)	Typ 7 (171.841)	Gesamt (959.360)
Keine Behinderung	96,7	91,3	95,6	94	83,7	85,7	65,8	87,7
Behinderung	3,3	8,6	4,4	6,0	16,3	14,3	34,2	12,3
davon nach AMS-Klassifikation	2,6	6,9	3,8	5,1	13,0	12,2	28,0	10,1
davon gesetzl. Behindertenstatus	0,7	1,7	0,6	0,9	3,3	2,1	6,2	2,2

Quelle: WIFO & AMS 2014, S. 32.

Arbeitslose (in %) nach Behindertenstatus, 16–65 Jahre, 2013 Anteil an der Grundgesamtheit aller 16- bis 65-jährigen Arbeitslosen in %